SUPPORT-news 1/99

Zusammenarbeit zwischen Hanns-Lilje-Stiftung und ÄKN wird fortgesetzt

Um die Versorgungssituation von Tumorschmerzpatienten in Deutschland nachhaltig zu verbessern, fördert das Bundesministerium für Gesundheit seit Anfang Dezember 1996 die Modellmaßnahme SUPPORT der Ärztekammer Niedersachsen. Ziel dieses Projektes ist die Verbesserung der palliativmedizinischen Versorgung von terminal kranken Patienten in der Region Südniedersachsen durch Initiierung ärztlicher Qualitätszirkel zu diesem Thema und durch Etablierung eines sogenannten Palliative-Care-Teams (PCT).

Nach inhaltlichen und organisatorisch-logistischen Vorarbeiten hat bereits im Juli 1997 die eigentliche Interventionsphase des Projekts begonnen. Seit diesem Zeitpunkt arbeiten die Mitglieder des Palliative-Care-Teams an der Schnittstelle zwischen stationärer und ambulanter Versorgung; in diesem Rahmen sind die PCT-Mitarbeiter täglich 24 Stunden 7 Tage in der Woche für Patienten mit Tumorschmerzen und deren Angehörige, sowie zur Unterstützung der behandelnden Ärzte und Pflegedienste in der Region erreichbar.

Dabei hat sich herausgestellt, daß neben einer professionellen ärztlichen und pflegerischen Patientenversorgung sowie einem begleitenden Betreuungsangebot für die Angehörigen unter den Betroffenen auch ein erheblicher Bedarf für einen gezielten seelsorgerlichen bzw. spirituellen Beistand besteht. Um diesem Wunsch ebenso professionell entsprechen zu können wie auf der medizinischen Ebene konnte mit finanzieller Unterstützung durch die Hanns-Lilje-Stiftung, einer Förderinstitution der Evangelischen Landeskirche Hannover, das Palliative-Care-Team um eine Projekt-Seelsorgerin erweitert werden.

Seit 1.1.1998 arbeitet die Pastorin Hanna Kreisel-Liebermann auf einer 75%-Teilzeit-Stelle im Projekt mit. In Ergänzung zu den bereits vorher etablierten Versorgungsmaßnahmen für Tumor(schmerz)patienten wird durch die erfahrene Krankenhaus-Seelsorgerin nunmehr auch das Angebot einer spirituellen und psychosozialen Patienten-

betreuung über Konfessionsgrenzen hinweg realisiert. Damit ist es dem Projekt SUPPORT möglich, einem von Patienten- und Angehörigenseite oft geäußerten Wunsch professionell entsprechen zu können. Haben Patient und/oder Angehörige in einer für ihn bzw. für sie „einschneidenden“ Lebenssituation den Wunsch nach seelsorgerlicher Betreuung, obwohl sie eventuell über weite Lebensabschnitte keinen oder einen nur sehr eingeschränkten Kontakt zur Kirche hatten, dann wird die Projekt-Seelsorgerin ein initiales Gespräch mit den Betroffenen führen.

Danach nimmt die Pastorin – in Absprache mit den Betroffenen – mit dem für die Wohnregion des Patienten zuständigen Kirchenvertreter Kontakt auf und stellt dabei fest, ob die weitere psychosoziale Begleitung des Patienten durch den Pfarrer vor Ort gewährleistet ist. Übernimmt der lokal zuständige Pastor die weitere seelsorgerliche Begleitung des Patienten und seiner Familie, dann steht die Projekt-Seelsorgerin im weiteren Verlauf aber trotzdem jederzeit als „Back-up“, z.B. zur akuten Krisenintervention in Notsituationen oder zwecks Urlaubsvertretung zur Verfügung. Fühlt sich der Pfarrer vor Ort jedoch schon initial zeitlich, fachlich und/oder emotional überfordert, erfolgt die seelsorgerliche Betreuung der Betroffenen ausschließlich durch die SUPPORT-Pastorin, soweit dies vom Patienten gewünscht wird.

Das vorstehende Angebot läuft gleichzeitig mit dem Ende der Projekt-Interventionsphase am 30.6.1999 aus. Bis dahin findet im Rahmen der Mitarbeit der Projekt-Seelsorgerin eine kontinuierliche Dokumentation aller entsprechenden „Kontakte“ statt, bei der routinemäßig in standardisierter Form auch der seelsorgerliche Inhalt dieser Gespräche erfaßt wird.

Weiterhin wurde mittels eines standardisierten Fragebogens eine (dem unter Ärzten durchgeführten Prä-Survey vergleichbare) Erhebung bei ca. 300 Pastoren und Diakonen aller Kirchenkreise im Sprengel Göttingen durchgeführt.

Dadurch wurden erstmals auch bei hauptamtlichen Seelsorgern Kenntnisse und Einstellungen bezüglich der Themen „Schmerztherapie“ und „Palliativmedizin“ eruiert.

Um eine deskriptive Analyse dieses interessanten Datenmaterials aus der praktischen seelsorgerlichen Tätigkeit im Palliative-Care-Team sowie aus der durchgeführten Statusquo-Befragung zu ermöglichen, hat die Ärztekammer Niedersachsen im Herbst des vergangenen Jahres einen Ergänzungsantrag an die Hanns-Lilje-Stiftung gestellt. Erfreulicherweise hat dieses Vorhaben die Zustimmung der Kuratoriumsmitglieder der Stiftung erhalten. Damit wird die Aufbereitung der entsprechenden anonymisierten Daten in einer für den wissenschaftlichen Evaluationsprozeß tauglichen Datenbankstruktur möglich.

Im zweiten Halbjahr 1999 wird die bisherige Projekt-Seelsorgerin dann im Rahmen eines Werkvertrags mit der Hanns-Lilje-Stiftung abgestimmte Fragestellungen bearbeiten. Dabei wird es u.a. auch um die Rolle der

Seelsorge im Rahmen des ganzheitlichen Behandlungsansatzes von Palliativmedizin gehen. Die Kammer bedankt sich bereits vorab bei der Hanns-Lilje-Stiftung, ohne deren finanzielle Unterstützung diesen interessanten Aspekten nicht nachgegangen werden könnte. Zugleich dankt die Kammer Herrn Pastor Udo Schlaudraff vom Zentrum für Gesundheitsethik an der Evangelischen Akademie Loccum (mit Sitz in Hannover) für seine Bereitschaft, die geplante Evaluation durch fachlichen Rat zu unterstützen. Es steht zu hoffen, daß durch diesen Prozeß wertvolle Hinweise für die zukünftige Planung von neuen Aus- und Fortbildungsmaßnahmen nicht nur für Theologen sondern auch für Mediziner gewonnen werden können.

Darüber hinaus könnte die Zusammenarbeit beider Professionen bei der Versorgung terminal Kranker auf eine empirisch besser abgesicherte Basis gestellt und zum Nutzen der Patienten konzeptionell fortentwickelt werden.